

Katrin Glatz Brubakk: „Tagebuch aus Gaza“

Seifenblasen im Krieg

Von Christian Rabhansl

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.10.2025

Die norwegische Kinderpsychologin Katrin Glatz Brubakk war mehrfach für Ärzte ohne Grenzen in Gaza im Einsatz. In einem jetzt auf Deutsch erschienenen Tagebuch berichtet sie von 33 Tagen im Spätsommer 2024: vom Klinikalltag mitten im Krieg, von der unermüdlichen Kraft der palästinensischen Kolleginnen und Kollegen, und vom Seifenblasenspiel mit traumatisierten Kindern. Ihr Tagebuch erklärt keine politischen Hintergründe, aber vermittelt eine leise Ahnung davon, wie Überleben und Sterben sich anfühlen mag.

Seit 2014 ist die Kinderpsychologin Katrin Glatz Brubakk für Ärzte Ohne Grenzen unterwegs, von Ägypten bis Westjordanland, auch im griechischen Flüchtlingscamp Moria auf Lesbos war sie schon tätig. Der Einsatz in Gaza sei aber ihr erster direkt in einem Kriegsgebiet gewesen, schreibt sie, und die Regeln entsprechend strikt: „Begib dich ohne Begleitung eines Wachmanns niemals außerhalb der Mauern.“ – „Trage immer die weiße Weste von Ärzte ohne Grenzen.“ – „Verlasse die Straße nie für mehr als maximal 50 Meter.“

Immer dabei auch das kleine Hemorrhage Kit, um größere Blutungen zu stoppen, falls ihr ein Bein oder Arm abgerissen würde. Die Briefe, die ihr Ehemann und ihre beiden Söhne zuhause in Norwegen im Schreibtisch finden würden, sollte etwas schief gehen, hatte sie mit den Worten begonnen: „Es tut mir leid.“ Sich selbst in Gefahr zu begeben, um anderen zu helfen, erfordert ganz offensichtlich eine ordentliche Portion Mut und Menschlichkeit.

Klinikalltag im Krieg

33 Tage lang war Katrin Glatz Brubakk im Nasser-Krankenhaus im Süden von Gaza im Einsatz. In ihrem Tagebuch beschreibt sie diese Zeit, von den Sorgen bei der Anreise bis zur „Privilegien-Scham“ bei der Abreise. Dazwischen den Klinikalltag mitten im Krieg, der nur mit Können und Kreativität zu stemmen ist. Die palästinensischen Pflegerinnen und Pfleger, die weiterarbeiten, während Verwandte sterben oder ihre Bleibe bei Bombardierungen zerstört wird. Die Erschöpfung von Menschen, die zehn, zwölf Mal ihr schwindendes Hab und Gut packen und fliehen mussten. Mütter, die

Katrin Glatz Brubakk

Tagebuch aus Gaza

Der Bericht einer Kinderpsychologin über Verlust, Traumata und Hoffnung

Westend Verlag, Neu-Isenburg

224 Seiten

24 Euro

keine Kraft mehr haben und sich nur noch wünschen, zumindest gemeinsam mit ihren Kindern zu sterben. Väter, die gewalttätig werden und ihre Kinder grün und blau schlagen.

Zuhause in Norwegen, schreibt Glatz Brubakk, hätte sie manches Mal das Jugendamt informiert. Hier im Krieg fehlt jedes Sicherheitsnetz. Den verschreckten und traumatisierten Kindern zu helfen, bedeute daher oft lediglich: ihnen klar machen, dass nichts ihre Schuld sei. Weder die Bomben, noch der schlagende Vater, noch die tote Mutter.

Ein kurzes Durchatmen, ein kleines Lächeln

Es sind vor allem diese Kinder, für die Glatz Brubakk nach Gaza gereist war. Kinder, die vor Grauen verstummen oder nur noch schreien. Kinder, die nicht trauern können, weil niemand ihnen sagen will, dass die Eltern nicht einfach gegangen sind, sondern tot. Kinder, die plötzlich wütend werden und um sich schlagen. Die Werkzeuge der Kinderpsychologin muten fast simpel an: Sie habe stets Seifenblasen dabei, schreibt Glatz Brubakk. Damit stelle sie Kontakt her, damit wecke sie Neugierde, damit lenke sie ab. Und wenn ein Kind dann selbst nach den Seifenblasen greift und pustet, dann kommt das Atemübungen gleich: tief ein, konzentriert aus. Ein Durchatmen mitten im Krieg, wenige Augenblicke des Entspannens, ein kurzes Lächeln. Das ist, so wirkt es beim Lesen, sehr viel.

Das Tagebuch ist persönlich geschrieben, es nimmt unmittelbar mit in den Alltag in Gaza. Glatz Brubakk bemüht eine sachliche Sprache. Ihre Position – gegen jeden Krieg – wird sehr deutlich; politische Kommentierungen vermeidet sie. Eine richtige Entscheidung: Sie ist Psychologin, keine Journalistin, und war nicht dort, um zu recherchieren, sondern um zu helfen. Überhaupt ist dies Tagebuch eben kein Sachbuch: es gibt keine erkennbare These, kaum erkennbare Recherche oder Faktencheck.

In der deutschen Ausgabe sind zwar ein paar Angaben per Fußnote aktualisiert und ein Epilog aus dem Juli 2025 hinzugefügt. Wer den Krieg in seiner politischen Dimension besser verstehen will, wird hier wenig erfahren. Auf gewisse Weise kommt Politik kaum vor. Was das Buch leistet, ist: eine leise Ahnung zu vermitteln, wie sich das Überleben und Sterben im Krieg anfühlen mag.